

Brückentechnologie

Upcycling ist angesagt: Mit dem Primare NP 5 Mk 2 wird aus einem in die Jahre gekommenen CD-Player oder Wandler ein vollwertiger Streamer für Spotify, Tidal & Qobuz.

Wie berechtigt ist eigentlich das vielfach angestimmte Lamento über die Kurzlebigkeit digitaler Produkte? Zumindest die Wandlertechnik von SACD-Playern war vor zehn Jahren schon weiter als es das Gros der Aufnahmen heute rein rechnerisch braucht. Um ein Beispiel zu geben: Der im Marantz SA-11 S3 verbaute DAC-Chip, ein DSD1794, kam 2006 auf den Markt, konnte schon 24/192 und wandelt heute noch 99 % aller Files aus Streaming und Download mit Blick auf Wortbreite und Abtastfrequenz optimal. Sicher, es gibt Files, die darüber hinausgehen. Aber das Segment ist äußerst schmal, es betrifft Repertoire im Promillebereich. So gesehen ist mein alter Player noch up to date. Nur streamen kann er nicht.

Der Primare NP 5 Mk 2 schließt solche Lücken, vorausgesetzt der anzusteuernde DAC hat einen koaxialen oder optischen Digitaleingang. Für USB-Eingänge muss man anderswo suchen, etwa bei der Stream Box S2 Ultra von Pro-Ject. Streaming-Bridge beschreibt die Funktion wirklich gut, geht es doch nur darum, digitale Musikdaten per WLAN oder LAN zu empfangen und einem Wandler zuzuführen. Der NP 5 selbst hat keinen Wandler, der Verkehr über die Brücke bleibt also immer digital. Im Grunde handelt es sich um die für den separaten Betrieb modifizierte Streaming-Platine SM 35, mit der auch aktuelle Geräte wie der CD-Player, die Vorstufe und der Vollverstärker aus der Serie 35 von Primare ihre Netzwerkfähigkeiten erhalten. Bewusst fiel die Wahl dabei auf ein Kunststoffgehäuse, weil es ermöglicht, auf eine außen anzuschraubende WLAN-Antenne zu verzichten.

Primare hebt die einfache Inbetriebnahme des NP 5 hervor. Meine Erfahrungen waren andere. Das mag an mir liegen. Bekanntlich sitzt das Problem immer vor und selten im Rechner. Die Schwierigkeit lag für mich darin, dass zwar allenthalben auf Google Chromecast als wichtigen Baustein hingewiesen wird, aber eben nicht glasklar gesagt wird: Ohne Google Chromecast geht hier eigentlich gar nichts, es ist keine bloße Option, sondern unverzichtbare Voraussetzung für die Einbindung von Streamingdiensten wie Qobuz oder Tidal. Alternativen wie AirPlay oder Roon habe ich nicht ausprobiert. Das eine erfordert Apple-Geräte, das andere ist kostenpflichtig. Tja, und Chromecast mit Zwang zum Google-Konto hätte ich freiwillig nicht installiert. Es hat aber auch nicht wehgetan. Frühere Testgeräte wie das Lindemann Musicbook (*image hifi 2/2022*) oder der AVM Ovation MP 6.3 (*image hifi 4/2022*) ließen sich unmittelbar aus den Apps der Gerätehersteller heraus mit Streamingdiensten wie Qobuz und Tidal verbinden, man konnte Musik direkt darüber abrufen.

Der NP 5 erfordert also die Installation von zwei Apps. Über die Primare App nimmt man die unmittelbare Gerätesteuerung vor (zum Beispiel: Ein-/Ausschalten, Wahl zwischen fixem und variablem Ausgang). Sie greift darüber hinaus auf lokale Ressourcen zu und spielt Musik von einem USB-Speicher oder einem NAS im heimischen Netzwerk ab, ruft sogar Internetradiostationen auf, kann aber keine Musikwiedergabe von Streamingdiensten anstoßen. Qobuz, Tidal und viele andere versammeln sich in der Primare App unter dem Icon von Chromecast und dem Begriff Cast Services, erfordern aber zusätzlich die Installation der Google Home App (beinhaltet Chromecast) auf dem Tablet oder Smartphone, mit dem wir den NP 5 steuern wollen.

Chromecast macht den NP 5 für die App eines Dienstes wie Qobuz oder Tidal sichtbar und als Zielgerät fürs Streaming wählbar. Ich habe mir ange-



wöhnt, dabei trotzdem immer zuerst über die Primare App zu gehen, weil der NP 5 ohnehin zuerst eingeschaltet werden muss, bevor er in Chromecast sichtbar wird. Man kann die Qobuz-App dann direkt aus der Primare App aufrufen. Was zuerst komplizierter als bei AVM oder Lindemann schien, war mir innerhalb eines Tages zur Routine geworden. Das kriegt jeder hin.

Welchen Vorteil habe ich als Hörer? Bei der Suche nach Musik und dem Anlegen von Playlists arbeitet man unmittelbar mit der vertrauten App seines Streaming-Anbieters. Die wird – zumindest bei Qobuz und Tidal – deutlich smarter als viele Gerätehersteller-Apps sein: beim Design, beim Suchkomfort, beim Erstellen von Playlists und wegen der Einbindung von Musik in einen redaktionellen Kontext. Auf die Klangqualität wirkt sich das nicht aus, auf den Spaß beim Musikhören aber schon, zumindest für mich.

Nur um das klarzustellen: Die Musikdaten kommen direkt vom Streaming-Anbieter zum NP 5. Chromecast liegt nicht „im Signalweg“, sondern bahnt die Kommunikation nur an. Der NP 5 kann PCM-Daten bis 24/192 und DSD128 handhaben

und bietet Features wie DSD over PCM (DoP) in einer Roon-Umgebung sowie MQA für Tidal-Nutzer (dann muss aber auch der DAC auf MQA vorbereitet sein). Im Grunde kann das schicke Kästchen alles, was man von einem Streamer erwartet.

Als DAC kam mein Marantz von 2013 zum Einsatz. Für die koaxiale Digitalverbindung habe ich ein HMS II Primo genutzt. Das klang besser als eine Lichtleiterverbindung mit einem preiswerten Kabel von Hamma. Meine Fritzbox und ein Switch sind Ware von der Stange, ebenso das Ethernetkabel. LAN klang besser als WLAN und blieb gesetzt. Externe Netzteile kamen weder bei der Fritzbox oder dem Switch, noch beim NP 5 zum Einsatz, dessen Netzteil und vor allem Stecker durchaus irritieren kann. Mit sowas würde der Audiophile eigentlich nicht mal seinen Rasierapparat anschließen. Aber wir sprechen hier über ein Gerät zu einem Preis, für den man anderswo höchstens ein Netzkabel allein bekommt, und von einem Markt, der inzwischen viele externe Netzteile als Tuning-Produkte vorhält. Da geht noch was? Bestimmt! Muss das sofort sein? Mit Sicherheit nicht!

Lasst uns einfach Äpfel mit Birnen vergleichen: eine vertraute CD und das, was von Qobuz rein-



Der NP 5 entspricht dem Streamingmodul SM 35, das Primare optional für CD-Player und Vorstufen anbietet. Für den separaten Betrieb musste ein Anschluss für ein externes Netzteil geschaffen werden. Das Kunststoffgehäuse macht das Anschrauben einer WLAN-Antenne überflüssig

kommt. Ich höre Mozart-Sonaten für Violine und Klavier, gespielt von Hilary Hahn und Natalie Zhu (auf CD: Deutsche Grammophon 002894775572). Auch Qobuz meldet da „CD-Qualität“ und das Display im Marantz zeigt „Coaxial 44,1 k“. Den konzentrierteren Klang bietet die CD. Sie erzählt mir mehr vom Material der Instrumente, lenkt den Blick meiner Ohren stärker auf die Filzhämmer, die Saiten und den Korpus des Konzertflügels beziehungsweise den Bogen, die Saiten und den Korpus der Violine.

Speziell die Violine tönt über die CD schärfer, aber auch intensiver und reicher an Farben. Ich sehe genau vor mir, was Hilary Hahn am Instrument macht. Das Streaming fällt demgegenüber kaum ab. Mir scheint das Klangbild lediglich einen Hauch diffuser, auch weicher. Im ersten Moment wirkt es sogar größer, vermeintlich sinnlicher, bis ich merke, dass der Fokus hier nur fast so exakt sitzt wie bei der CD. Mindestens ein Patt erreicht das Streaming aber in puncto Spielfluss. Insgesamt kann ich aus dem Ge-



botenen problemlos Hörgenuss ziehen. Das gilt erst recht für die vielen Aufnahmen, die ich über Qobuz und den NP 5 höre und bei denen ich keinen direkten Vergleich habe.

Okay, ich werte das als Zwischenergebnis. Menschen, die sich schon länger mit Streaming beschäftigten, berichten von beachtlichen Klangverbesserungen durch externe Netzteile und ausgewählte Komponenten an verschiedenen Stellen der Kette, etwa dem Router oder einem Switch. Das Gute daran: Erste klangverbessernde Maßnahmen gehen nicht in die Tausende. Ich möchte – für mich, für Sie – am Thema dranbleiben. Die Idee von Primare und anderen Anbietern von Streaming-Bridges finde ich nämlich genial: Einem vorhandenen (SA)CD-Player kann man mit dem NP 5 echten Mehrwert geben. Ich bezweifle, dass ein ebenso preiswerter Streamer inklusive DAC an dieser Kombination vorbeizieht. Aber auch das lässt sich ja ausprobieren.

Jeder Audiophile kennt sie, viele werden die LP im Regal haben: *Friday Night in San Francisco* (Philips 6302137). Bei Qobuz stoße ich auf „Saturday Night in San Francisco – Live 12.6.80“, das offenbar auf dem fein restaurierten Mitschnitt des Konzerts beruht, das Al Di Meola, John McLaughlin und Paco de Lucía am nächsten Tag mit einer anderen Setlist gaben. Der Stream wird in 24/96 ausgeliefert, und schon die Mikrofonansage von Bill Graham am Anfang versetzt mich mitten ins enthusiastische Publikum und vermittelt die elektrisierende Illusion, live dabei zu sein. Ob ich das auf anderen Wegen je kennengelernt hätte? In solchen ungeplanten Erlebnissen mit Musik liegt der eigentliche Reiz des Streamings. Wenn Sie einen CD-Player mit den passenden Digitaleingängen haben, bringt der Primare NP 5 Mk 2 alles dafür mit, dabei zu sein.

Produkt: Streaming-Bridge Primare NP 5 Mk 2 **Audioformate:** WAV, LPCM, AIFF, FLAC, ALAC, WMA, OGG: bis zu 192 kHz/24 Bit; MP3, MP4 (AAC): bis zu 48 kHz/16 Bit, VBR & CBR 320 kbps; DSD: bis zu DSD128 (5,6 MHz) **Streaming:** AirPlay 2, Bluetooth, Chromecast built-in, Roon Ready, Spotify Connect **Maße (B/H/T):** 15/4/13 cm **Gewicht:** 0,5 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 599 Euro

Kontakt: in-akustik GmbH & Co. KG, Untermatten 12 – 14, 79282 Ballrechten-Dottingen, Telefon 07634/56100, www.in-akustik.de



Streamingdienste können mit ihrer eigenen App inklusive aller Funktionen genutzt werden. Hier eine Ansichtsvariante von Qobuz



Die Primare App erlaubt den direkten Zugriff auf lokale Quellen und Internetradio. Zugleich kann man von hier aus die Apps von Streamingdiensten starten



Darauf muss man sich einlassen wollen: Die Google Home App und Chromecast sind quasi unverzichtbar